

## LESERMEINUNG

## Unverständlich

Zur Diskussion um die Wiedereröffnung der Aufkircher Straße in beide Richtungen:

Die Verwaltung der Stadt Überlingen und das Polizeipräsidium Konstanz verbieten die Öffnung der 5,10 Meter breiten Aufkircher Straße in beide Fahrtrichtungen wegen der Gefährdung von Schulkindern und Fahrradfahrern.

Nicht zu verstehen ist, warum diese Gefährdungspotenziale nicht auch für die mit 5,00 Metern Breite noch schmalere Friedhofstraße im Bereich der Wiestorschule gelten, die, wie täglich zu sehen, zusätzlich mit Schülern und Autoverkehr viel höher frequentiert ist. Die gleiche Verwaltung denkt laut Amtlichem Mitteilungsblatt (Nr. 48) jedoch über die Öffnung der mit 3,90 bis 4,20 Metern, also rund einen Meter schmaleren Marktstraße, in beide Fahrtrichtungen nach.

Wie passt das zusammen? Da kann man nur noch beten.

Rolf Schnaidt, Überlingen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor.

## Bürger einbeziehen

Zum Bericht „Gartenschau bekommt Rückenwind“ in unserer Ausgabe vom 2. Dezember:

„Freunde der Landesgartenschau“ und „Wir FÜR Überlingen“ hört sich wohlklingend an. Und das ist auch gut so! Anstatt alle bereits beschlossenen Projekte zu zerreden und zu kritisieren, ist es an der Zeit, sich mit konstruktiven und machbaren Ideen einzubringen. In Neuenburg am Rhein werden Einwohner und Gäste heute schon mit Plakaten über die Landesgartenschau 2022 informiert und in regelmäßigen Abständen heute schon (!) durch die etablierten Zukunftswerkstätten in die Organisation einbezogen, um sich frühzeitig an den Planungen mit eigenen Ideen zu beteiligen. Schwäbisch Gmünd hat mit seiner Landesgartenschau dieses Jahr auch gute Erfahrungen mit dem Einbeziehen der Bürger gemacht. Über 1000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer im Alter von 14 bis zu 87 Jahren zählt das Ehrenamts-Team der Landesgartenschau aktuell. Ob als Einzelperson oder mit dem Verein – alle eint ein Ziel: Sie möchten mit ihrem Engagement und ihrem Einsatz zum guten Gelingen der Landesgartenschau beitragen. Das wäre doch auch in Überlingen machbar, oder?

Heike Veit, Überlingen

## Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen? Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen. Am schnellsten per E-Mail an [ueberlingen.redaktion@suedkurier.de](mailto:ueberlingen.redaktion@suedkurier.de)

## Besuch in Überlingen gibt Impuls



Regisseur Douglas Wolfspurger bei den Dreharbeiten zu dem Film „Wiedersehen mit Brundibár“ in Theresienstadt. In der Cinegreth wird der Film am Samstag gezeigt. BILD: JOACHIM GERN

Douglas Wolfspurger spricht im Interview über seinen Film „Wiedersehen mit Brundibár“, der am Samstag in der Cinegreth gezeigt wird.

Wo und wie sind Sie auf das Thema gestoßen?

Bei einem Kinobesuch in Überlingen wurde ich vor etwa zehn Jahren von einer Lehrerin, Heike Kienle, auf die Kinderoper angesprochen, die sie mit Schülern aufgeführt hatte. Das gab mir den Impuls, mich näher mit Brundibár, seiner Entstehungsgeschichte und den Ereignissen im KZ Theresienstadt zu beschäftigen.

Was hat Sie motiviert, daraus einen Film zu machen?

Das kam sehr viel zusammen. Der NSU-Prozess mit der Hauptangeklagten Beate Zschäpe offenbarte Behördenwillkür und eine Kultur des Wegschauens, ein massives Versagen der Behörden gegenüber der rechtsradikalen Szene. Mit Behördenwillkür wurde ich selbst als

geschiedener Vater konfrontiert. Daraus entstand mein Film „Der entsorgte Vater“ (2009).

Wie ging es mit dem Filmprojekt weiter?

Die Recherchezeit erstreckte sich über ein paar Jahre. Ein Glücksfall war der telefonische Kontakt und die persönliche Begegnung mit der über 80-jährigen charismatischen Israelin Greta Klinsberg, die im KZ Theresienstadt die weibliche Hauptrolle der Kinderoper gesungen hat. Schwierig gestalteten sich die Suche nach einer Jugend-Theatergruppe und die Entwicklung eines tragfähigen Film-Konzepts, denn die Oper selbst dauert nur 30 Minuten. Anfang 2012 konnten wir mit den Dreharbeiten starten.

Wie ist es Ihnen gelungen, die Jugendlichen für das Projekt zu begeistern?

Dabei war mir die Berliner Theaterpädagogin und -regisseurin Uta Plate eine große Hilfe. Sie verstand es, die Widerstände der sogenannten „Problemjugendlichen“ – gegen ein Holocaust-Thema und das Genre Oper – zu überwinden und sie von der Projektidee, die ja über die Aufführung der Kinderoper

hinausging, zu begeistern.

Welche Schwierigkeiten hatten Sie bei der Produktion zu überwinden?

Es war zu meinem Erstaunen immens schwierig, Fördermittel zu bekommen – sowohl von nichtjüdischer als auch jüdischer Seite. Das Projekt, das insgesamt 270 000 Euro kostete, stand deshalb mehrfach auf der Kippe. Ich bin jedoch das Risiko eingegangen und habe weiter gedreht und die Finanzierungslücke von 30 000 Euro aus eigener Tasche abgedeckt. Deshalb suchen wir jetzt über die Amadeu-Antonio-Stiftung Spender, die dieses Defizit abdecken.

Warum ist dieser Film in Ihren Augen wichtig?

Er hat keine Botschaft, definitiv nicht, auch keinen Zeigefinger. Das Wunder ist für mich, dass Jugendliche, die mit dem Thema nichts am Hut hatten, sich auf das Projekt eingelassen haben und durch den Film einen persönlichen Zugang zum Holocaust gefunden haben, jenseits der Gedenkreden.

FRAGEN: KARIN WALZ

## Der Regisseur und seine Produktion

► **Zum Film:** Der Film basiert auf einer wahren Geschichte. Die Kinderoper „Brundibár“ stammt von Hans Krása und Adolf Hoffmeister und wurde erstmals 1941 durch Rudolf Freudenfeld in einem jüdischen Waisenhaus aufgeführt. Im Ghetto Theresienstadt missbrauchten die Nazis das Stück, um 1944 einer Delegation des Internationalen Roten Kreuzes den tatsächlichen Terror im Konzentrationslager zu verschleiern und damit der Weltöffentlichkeit eine heile Welt vorzugaukeln. Vergangenheit und Gegenwart treffen aufeinander, als die Berliner Jugendtheatergruppe „Die Zwiefachen“ unter Leitung von Uta Plate das Stück wieder aufgreift. Um die Hintergründe zu verstehen, reisen die jungen Darsteller nach Theresienstadt. Begleitet werden sie von Greta Klinsberg, eine der wenigen Überlebenden der jüdischen Kinder, die auf der Ghetto-Bühne standen. Regisseur Douglas Wolfspurger dokumentiert unter dem Titel „Wiedersehen mit Brundibár“ diese Begegnung mit den Mitteln des Films. Das Theaterprojekt entwickelt eine eigene Dynamik. Der Holocaust wird für die Jugendlichen erfahrbar, weckt Betroffenheit und führt zur kritischen Auseinandersetzung. Diese Prozesse fließen in die Proben ein, werden in der Qualität der Vorstellung spürbar. Und, das zeigt die deutsch-tschechische Produktion, das Projekt hinterlässt bei den Jugendlichen persönlich Spuren.

► **Termin:** Der Film ist am 6. Dezember im Überlinger Kino Cinegreth zu sehen. Wolfspurger, der in Berlin-Charlottenburg und am Bodensee lebt und arbeitet, wird anwesend sein.

► **Zur Person:** Douglas Wolfspurger, 1957 in Zürich geboren, wuchs am Bodensee auf und legte sein Abitur in Konstanz ab. Viele seiner Produktionen haben einen Bezug zum Bodensee. Wolfspurgers Erstling „Lebe kreuz und sterbe quer“ entstand 1985 in Konstanz. 1992 folgt die am Bodensee und in Überlingen gedrehte Wallfahrts-Satire „Probefahrt ins Paradies“. Der Dokumentarfilm Die Blutritter sorgte in Oberschwaben für kontroverse Diskussionen.



## Weihnachtsgewinnspiel

Ein Ski-Set im Wert von 400 Euro gibt es beim Spiel des SÜDKURIER in Kooperation mit dem Überlinger Einzelhandel zu gewinnen. Diesen sechsten Hauptpreis, den Uli Meilhammer präsentiert, stellt Sport Schmidt, Münsterstraße, zur Verfügung. Insgesamt gibt es 15 Hauptpreise und 25 Einkaufsgutscheine zu gewinnen. Teilnahmeschluss beim Weihnachtsgewinnspiel ist Montag, 22. Dezember. Alle korrekt und vollständig ausgefüllten Gewinnspielkarten nehmen an der Hauptverlosung am 23. Dezember teil. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, wann im Januar die feierliche Gewinnübergabe stattfinden wird.

HK/BILD: KLEINSTÜCK

## Referat von Waldorf-Pädagogin

Überlingen – Die Krippe des Waldorfkindergartens Überlingen geht am kommenden Freitag, 12. Dezember, ab 20 Uhr, im Mehrzweckraum des Kindergartenneubaus der Frage nach, ob verspielte Zeit eine verlorene Kindheit nach sich zieht. Und wie zeitgemäß ist die Waldorf-Pädagogik? Referentin ist Birgit Krohmer. Sie ist gelernte Waldorfkindergärtnerin und Eurythmistin, die in den 80er-Jahren mit Emmi Pikler ein Jahr zusammengearbeitet hat. Birgit Krohmer hat danach lange Zeit als Eurythmistin an Waldorfschulen gearbeitet und ist nun ganz als Dozentin im In- und Ausland tätig.

## LEUTE aus Überlingen



## Spital ehrt treue Mitarbeiter

In den Überlinger Pflegeheimen St. Ulrich und St. Franziskus haben sie ihre Arbeitsplätze, die acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die seit zehn, 20 und 30 Jahren beim Spital- und Spendenfonds angestellt, beziehungsweise seit 25 Jahren im öffentlichen Dienst beschäftigt sind. Unser Foto zeigt (v. li.) Holger Jürgens, Makbule Sari, Karin Maier, Irina Schall, Sakine Akin, Oberbürgermeisterin Sabine Becker, Erika Frommheld, Heidi Häusler, Lidia Wenz und Muenire Alcali. Sabine Becker erinnerte bei dem kleinen Festakt an die oft schwere Arbeit der Altenpfleger, für die der Tod von Heimbewohnern und das Trösten von Angehörigen zum Alltag gehörten. „Was sie tun, verdient Hochachtung“, betonte die Rathauschefin. BILD: NIEDERBERGER



## Große Freude für das Ma(h)-Zeit-Team

21 Mal zum Essen in die Kreuzkirche eingeladen hat in diesem Jahr die Aktion Ma(h)-Zeit. Alle zwei Wochen werden etwa 100 Menschen mit geringem Einkommen vom Team um Dorit Honemeyer und Heidlies Stahl (von rechts) verköstigt, heißt es in einer Mitteilung von Pastor Reiner Stahl. Das Menü kostet 1,50 Euro, so bleibt bei jedem Essen ein beträchtliches Defizit, das durch Spenden abgedeckt werden muss. Stiftungsrätin Birgit Pfeiffer-Buchbinder von der Nova-Vita-Stiftung (Dritte von rechts) hat jüngst eine Spende in Höhe von 3320 Euro überbracht. BILD: KREUZKIRCHE